

„Mtoto wa Tanzania – Deutschland e.V.“ aktiv für benachteiligte Kinder

Unterstützung des Kinderdorfes „Watoto wetu Tanzania“ in Dar es Salaam von Edmund Huvers, Borken



Schule im Center von „Watoto wetu Tanzania“

Gegründet wurde unsere gemeinnützige Hilfsorganisation „Mtoto wa Tanzania – Deutschland e.V.“ in 2010: nach mehreren schockierenden Besuchen in verschiedenen Waisenhäusern war uns ganz klar: Wir müssen was tun!

Wir haben uns Aufgabe gemacht, Waisenkinder in Tanzania durch intensive Unterstützung eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Unsere Vision ist, dass Kinder unter Bedingungen aufwachsen, die ihnen ermöglichen, sich zu ihrem vollen Potential zu entwickeln und ein gesundes und glückliches Leben zu führen. Wir ermöglichen ihnen eine Ausbildung zu erhalten, durch die sie ihre Träume verwirklichen und leben können. Durch unsere Arbeit helfen wir Sponsoren geeignete Projekte zu identifizieren und garantieren eine reibungslose Verwirklichung des Projekts, das immer zur Selbsthilfe dienen soll sowie eine nachhaltige Begleitung. In unserer Arbeit mit und für Kinder haben wir ein

Projekt identifiziert, das sehr inspirierend ist und nachhaltige Wirkung und eminente Auswirkungen haben wird: „Watoto wetu Tanzania“ in der tansanischen Millionenmetropole Dar es Salaam. Diese Gemeinschaft soll wie eine große Familie benachteiligten Kindern und Jugendlichen eine Heimat bieten und die Entwicklung der Kinder und darüber hinaus der ganzen örtlichen Gemeinschaft fördern. Derzeit leben 79 Kinder in einem armseligen Heim in Dar

Es Salaam. Neben den Kindern, die in diesem Heim leben, werden zusätzlich auch ca. 60 Kinder aus der Umgebung unterstützt – Waisen und Halbwaisen, prostituierte Mädchen, Straßenkinder, ... Die Bescheidenheit dieses Heimes ist groß und so auch der Mangel an materiellen Mitteln in allen Bereichen: Nahrung (die Kinder werden nur mit Maisbrei und Bohnen ernährt), Wohnraum (über 50 Kinder in einem Schlafraum), Kleidung, Hygiene, medizinische Versorgung, Schulgeld, etc. Doch die Organisation, die mittlerweile über 150 Mitglieder hat, hat das folgende Motto: „Ordinary People doing extra Ordinary things“. Und davon dürfen wir bei jedem Besuch Augenzeuge sein. Die Aktivitäten sind vielfältig und tiefgehend: - Der Schwerpunkt ist Ausbildung. Zum Unterrichte kommen die eigenen Kinder und auswärtige. - Es wird musiziert, getanzt, gesungen. Mittlerweile wurden eine CD aufgenommen oder T-Shirts nach eigenen Entwürfen gedruckt. Die Kinder werden so heraus-

gefordert und in ihren aufgenommen oder T-Shirts nach eigenen Entwürfen gedruckt. Die Kinder werden so herausgefordert und in ihren Talenten gefördert. Jedes Halbjahr werden verschiedene Workshops angeboten, unter anderem zur Prävention und Aufklärung über Krankheiten, wie z.B. Aids. Die großen Kinder werden zu einer Art Mentor für die jüngeren. Das Hauptziel ist, dass die Kinder eine Ausbildung erhalten, die sie befähigt, ihr Leben, wenn sie das Zentrum verlassen, selbstständig führen. Die Grundphilosophie des Zusammenlebens in einer verlässlichen Familie, die viele hier zum ersten Mal erfahren, schenkt ihnen Zuneigung, Sicherheit, Schutz.



typisches Mädchenzimmer

Was macht eigentlich...Miriam Steimer?

Nach dem Abitur ging es los...Nächster Halt: L'Isle sur la Sorgue, Frankreich. Mein SoFiA-Freiwilligendienst führte mich in die Arche-Gemeinschaft „Le Moulin de l'Auro“ in die Provence. Das Zusammenleben mit Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen und anderen Assistenten war ungewohnt, nicht immer einfach und im Rückblick einfach zauberhaft. Die 14 Monate haben mich sehr geprägt, ich habe wunderbare Menschen getroffen und viel gelernt. Vor allem, dass das strahlende Lächeln einer Person, die sich einfach nur freut, dass du da bist, in Sekundenschnelle den Stress und Ärger eines ganzen Tages wegwischen kann.



Der Wiedereinstieg in mein „deutsches Leben“ fiel mir nach dem vollgepackten Alltag im Foyer und dem Leben, das zumindest gefühlt in einer „anderen Welt“ stattfand, nicht leicht. Nach einigem Hin und Her verschlug es mich zum Studium nach Trier (Politikwissenschaft, Französisch). Meine Semester-

naren in der Münchner Journalistenschule ifp oder mit Praktika in den Redaktionen von Zeitung, Radio und Fernsehen. Nachdem dann die 3 Jahre meiner Journalisten-Ausbildung um waren, bin ich nach den Paralympischen Spielen in London nun in Mainz gelandet. Hier arbeite ich unter anderem für logo! (Kindernachrichten des ZDF) und dpa.

DR. WALTER

Versicherungslösungen
für international
tätige Firmen und
Organisationen

Als Experte für Auslands-
versicherungen können wir
Ihnen zahlreiche Konzepte
für unterschiedliche Einsatz-
gründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:
T +49 (0) 2247 9194 -23
firmenkunden@dr-walter.com

Impressum

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich
Auflage: 1.500 Stück
V.i.S.d.P.: Peter Nilles, SoFiA e.V.,
 Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier
Redaktion: Albert Hohmann, Peter Nilles
Satz/Gestaltung: satz@typomax.de
Druck: Paulinus Verlag GmbH Trier

SoFiA's Welt

Ausgabe 28
November 2012

20 Jahre SoFiA im Bistum Trier



Jubiläumsfeier mit Bischof Ackermann

SoFiA hat vom 16. bis 19. August auf Burg Waldeck in Dorweiler (Hunsrück) seinen 20. Geburtstag gefeiert. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat SoFiA 334 zumeist junge Menschen aus dem Bistum Trier zu einem Freiwilligendienst in insgesamt 30 Länder gesandt. Seit 2005 gibt es auch das „Reverse-Programm“, bei dem Freiwillige aus den Partnerländern ins Bistum Trier kommen. Dieses Angebot haben bisher 79 junge Frauen und Männer genutzt. Etwa 200 Menschen hatten sich auf den Weg in den Hunsrück gemacht; mit dabei waren viele ehemalige Freiwillige mit Freunden und Familien, Vertreter von Partner-Organisationen aus Burkina Faso, Ruanda, Rumänien, Kroatien, Brasilien und Bolivien sowie Reverse-Freiwillige. Während des ganzen Wochenendes gab es ein vielfältiges Workshop-Angebot, das zahlreiche Ehrenamtliche zusammen mit SoFiA, dem BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) und der AG Frieden auf die Beine gestellt hatten. So wurden Diskussionsrunden angeboten, zum Beispiel zur Welternährung oder zur aktuellen Situation in Syrien. Daneben gab es kreative Workshops wie Ausdruckstanz, Lochkamera bauen oder eine Kräuterwanderung. „Das Engagement, die Einsatzbereitschaft, die Liebe zu den Menschen und dem Land und die hohe Identifikation mit dem Dienst – das hat mich berührt.“ Mit diesen Worten hat Bischof Dr. Stephan Ackermann den Einsatz von jungen Leuten gewürdigt, die für einen Freiwilligendienst ins Ausland gehen. Ackermann war am Sonntag

gekommen, um den Jubiläums-Gottesdienst zu feiern. Bei Gesprächen, die er 2010 mit Freiwilligen in Bolivien geführt habe, sei er beeindruckt gewesen, wie „nüchtern und zugleich mit großer Begeisterung“ die jungen Leute von ihrem Einsatz gesprochen hätten, erinnerte sich der Bischof. Das sei nicht verklärend

gewesen und habe auch Probleme etwa der kulturellen Anpassung oder einfach des ungewohnten Essen mit eingeschlossen. „Was ist da ein Potential an Hoffnung, für die einzelnen, für die Ortskirchen und für die Weltgemeinschaft“, betonte der Bischof. Die Jubiläumsfeier hatte nicht nur theoretisch den inhaltlichen Schwerpunkt „Rückkehrerarbeit“, sondern war auch in der praktischen Durchführung durch das hohe Engagement der ehemaligen Freiwilligen ein gelungenes Beispiel von Rückkehrerarbeit. Damit ging von der Veranstaltung ein wichtiger Impuls für die zukünftige Arbeit von SoFiA aus, in der das Engagement der zurückgekehrten Freiwilligen in Deutschland weiter gestärkt werden soll. Im Anschluss an die Jubiläumsveranstaltung fand in Trier ein Partnerworkshop statt, der für die weitere Arbeit mit den Freiwilligen wichtige Grundlagen im gegenseitigen Verständnis legte. Freiwilligendienste wurden als eine Chance des wechselseitigen Lernens auf Augenhöhe begriffen. Auf diesem Hintergrund bestand seitens der Partner aus Afrika, Lateinamerika und Europa reges Interesse an der Durchführung von Reverse-Diensten. Über den Horizont hinaus schaute Soeur Veronique aus Burkina Faso, die ihrer Hoffnung Ausdruck gab, dass eines Tages junge Menschen aus Burkina Faso einen Freiwilligendienst in Brasilien absolvieren können.

Was sonst noch geschah: Der Sommer war gekennzeichnet von einem hohen administrativen Aufwand, der durch eine verschärfte Prüfung der Einsatzstellen im Anerkennungsverfahren sowohl im IJFD (Internationaler Jugendfreiwilligendienst, BMFSFJ) als auch im weltwärts-Programm verursacht war. Die Anerkennung der Einsatzstellen erfolgte teilweise erst sehr kurz vor Antritt des Dienstes. Insbesondere für die Freiwilligen selbst ist dies ein unzumutbarer Zustand, der durch die zuständigen Ministerien dringend geändert werden muss.



Workshop beim Jubiläum

Erstmals wurde im Juli ein Sicherheitstraining bei SoFiA für die neuen Freiwilligen durchgeführt. Während der beiden Tage erhielten die 18 Teilnehmer/innen konkrete Hilfestellungen im Umgang mit brisanten Situationen und der Vorbeugung von Gefahren in ihren Gastländern. Aufgrund der positiven Resonanz soll das Seminar 2013 erneut durchgeführt werden.

siehe: www.sofia-trier.de

Inhalt:

- **Standpunkt**
Von Josef Freise zum Thema „Rückkehrerarbeit“
- **Rundbriefe**
Von Leonie, Markus und Yannik
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
 - Jakob Krachen als Puppenspieler
 - Was macht Miriam Steimer?

www.sofia-trier.de

Keine Freiwilligendienste ohne Rückkehrerarbeit



Dr. Josef Freise, ehemaliger Geschäftsführer von Eirene, Professor an der Katholischen Hochschule Köln zur Rückkehrerarbeit

Wenn Freiwillige von ihrem Auslandsdienst wieder zurück nach Hause kommen, steht ihnen zumeist ein zweiter Kulturschock bevor, und der kann stärker sein als der erste nach der Ankunft im Gastland: Alte Gewohnheiten sind einem fremd und fragwürdig geworden. Die Umgebung erwartet nach kurzem höflichen Nachfragen (Na, wie war's denn so?), dass man sich wieder einpasst und ganz der / die Alte ist. Wann ist Rückkehrerarbeit angesagt, und die soll hier aus drei Perspektiven beleuchtet werden: aus menschlicher, politischer und spiritueller Sicht.

Menschlich: Der Horizont hat sich nach einem Jahr im Ausland erweitert; es haben sich neue Freundschaften gebildet. Wie können sie gehalten werden? Das Social Network allein ist keine Lösung auf Dauer. Die Partner und Freunde aus der Einsatzorganisation sind oft auch sehr dankbar, wenn die zurückgekehrten ehemaligen Freiwilligen die Verbindung halten, Anwälte ihrer Anliegen in Deutschland werden oder für sie

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising betreiben. Ein jordanischer Partnervertreter brachte es so auf den Punkt: Ältere Fachkräfte machen ihre Arbeit im Projekt und verschwinden nach ihrer Vertragszeit meist; junge Freiwillige investieren emotional mehr und halten oft den Kontakt. Sie bleiben unsere Freunde. Im Rahmen kontinuierlicher Partnerschaften auf Augenhöhe stellt sich dann auch die Frage nach Reverseprogrammen: Wenn deutsche junge Erwachsene die Möglichkeit bekommen, ein Jahr lang in einem anderen Land, auf einem anderen Kontinent wichtige Erfahrungen für ihr Leben zu sammeln, warum gibt es dann nicht die gleiche Möglichkeit für Partner? Hier wird nicht für spiegelbildliche Reverseprogramme im Stil eins zu eins plädiert; dafür sind die Ausgangsbedingungen oft zu unterschiedlich, aber wenn man Partnerschaft ernst nimmt, stellt sich die Frage, wie beide Seiten gleichermaßen von einem Freiwilligendienst profitieren können und welche Möglichkeiten von Freiwilligendiensten (auch für kurze Zeit oder als Fortbildung für Partnervertreter) sinnvoll erscheinen. Rückkehrer/-innen begleiten oft Freiwillige der Partner in Deutschland und haben so das Gefühl, dass sie etwas zurückgeben können.

Politisch: Wer in seinem Freiwilligendienst mit Armut und Ausbeutung konfrontiert wurde, aber auch Lebensfreude jenseits westlich-industrieller Konsumwelt kennen lernen durfte, der entwickelt eine gesellschaftskritische Einstellung, die zu leben alleine sehr schwierig ist. Und da kann Rückkehrerarbeit Netzwerke fördern: Austauschforen und Initiativen zu kritischem Konsum, zur Flüchtlingsolidaritätsarbeit, die sich nicht damit abfindet, dass

die Europäische Union als Friedensnobelpreisträger jedes Jahr Tausende von Flüchtlingen im Mittelmeer ertrinken lässt. Rückkehrerarbeit kann ehemaligen Freiwilligen Räume zur Verfügung stellen für Themen, die ihnen auf den Nägeln brennen: zur Antirassismusbearbeitung, zur internationalen Finanzpolitik usw. **Spirituell:** Ein Freiwilligendienst im Ausland lässt viele nach dem eigenen Glauben neu fragen: Was ist mir im Leben wichtig? Woran glaube ich? Worauf setze ich meine Hoffnung und wofür möchte ich mein Leben einsetzen? Bei SoFiA lernen junge Freiwillige in Bolivien, Palästina, Rumänien und vielen anderen Ländern eine Kirche kennen, die anders als die zu Hause ist, mit der sie meist nicht mehr viel anfangen können. Sie werden außerdem mit der Ökumene und dem interreligiösen Austausch vertraut. Dies kann den Horizont erweitern und anregen, den eigenen Glauben zu finden und zu stärken. Die Kirche in Deutschland verpasst eine große Chance, wenn sie den zurückgekehrten Freiwilligen nicht die Chance gibt, ihre Glaubenserfahrungen mit all den damit verbundenen Fragen, und auch der Kritik an der bestehenden Kirche aufzugreifen. Rückkehrer/-innen lassen sich nicht einfach in die alten Kirchenstrukturen integrieren, aber viele sind sehr offen und wünschen sich geradezu, dass es Orte für sie gibt, wo sie mit ihren Überzeugungen und Überlegungen „ankommen“ können.

Fazit: Rückkehrerarbeit ist ein konstitutiver Bestandteil von Freiwilligendiensten. Es dürfte keine Entsendeorganisation geben, die für die Rückkehrerarbeit nicht mindestens ebenso viel Personal- und Finanzkapazität zur Verfügung stellt wie für Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligen während des Dienstes.

Leonie Netter: Benposta, eine Insel in Bogota

Was speziell "mein" Benposta in Bogotá anbelangt, lässt sich das Ganze ungefähr so beschreiben: Hier leben außer 6 Familien, die alle hier arbeiten, ca. 140 Kinder zwischen 8 und 18, die entweder familiäre Probleme haben, aus Gebieten kommen, in denen der bewaffnete Konflikt noch besonders präsent ist, die zu den vertriebenen Indigenen gehören, oder aus irgendwelchen anderen Gründen besser hier in Benposta leben. Hier kommen sie dann in gleichaltrigen (Zimmer) Gruppen von ca. 8-12 Kindern unter und haben die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Kindern aus der Umgebung in der Schule von Benposta ihr Abitur zu machen. Ein Teil des pädagogischen Konzept ist die Arbeit mit den Familien, weswegen alle, die Familie in der Nähe haben, sonntags von dieser besucht werden können, und auch über verlängerte Wochenenden öfter mal nach Hause fahren. Ein weiterer wichtiger Teil ist die Selbstverwaltung: Die Kinder wählen einen Bürgermeister und ein Parlament, haben regelmäßig Versammlungen und müssen bestimmte Dienste, z.B. in der Küche erledigen, und lernen,

Verantwortung zu übernehmen. Wirklich faszinierend ist, wie gut das funktioniert. Die Mein Arbeitsfeld hier in Benposta besteht darin, morgens in der Schule im Englischunterricht zu helfen, und in einer der drei "Integrations"-Klassen mit Kindern, die z.B. an LRS leiden die Kinder zu unterstützen. Nachmittags gibt es für die älteren Kinder verschiedene Aktivitäten wie Tanz, Theater und Film, und die Jüngeren gehen in die Hausaufgabenbetreuung, bei der ich ebenfalls helfe.

Allerdings arbeite ich nicht nur in Benposta, sondern lebe auch hier, so dass sich mein gesamter Alltag hier abspielt. Somit bin ich mittlerweile sogar für die Kinder zur Normalität geworden. Denn obwohl ich zwar die erste Freiwillige, aber bei langem nicht die erste Deutsche hier bin, wurde ich am Anfang mit aus-gesprochener Neugier und jeder Menge Fragen á la "Und was hört man in Deutschland für Musik? Und ist es da kälter als hier? Und ist das Essen da sehr anders?" empfangen. Die Neugier der Kinder hier ist wirklich unstillbar.

... "mein" Benposta bietet mir einen starken Kontrast zur Außenwelt: hier wurde ein kleines, idyllisches Paradies aufgebaut, und fragt man die Kinder, erklären sie einem fast ausnahmslos, wie glücklich sie hier sind. Allerdings darf ich das Gelände, das mit einer Mauer umgeben ist, nicht alleine verlassen, weil das Viertel um uns herum zu gefährlich ist, um alleine zum Bus zu laufen. Bemerkenswert ist die Gastfreundschaft, mit der ich hier bis jetzt überall empfangen wurde, und auch die wundervoll spontane und unkomplizierte Art, mit der in meinem Umfeld alles geregelt wird.



Leonie mit Schülern im Unterricht

Weiter: www.sofia-trier.de

Kontraste, wohin ich auch sehe!

Erste Eindrücke von Markus Klunk in Tansania.



Markus Klunk: erste Kontakte

Die unglaubliche Einflussnahme der Globalisierung: Wo soll ich beginnen? Da wären rotgewandete Masai mit MP3-Player, die am Straßenrand ihre traditionellen Heilkräuter verkaufen, während Lastwagen, vollgeladen mit Erdöl, im Sekundentakt die Rohstoffe aus dem Land schaffen – Richtung Europa und vermehrt China. Da wären die Hochglanzfassaden von internationalen Unternehmen und Banken und davor Männer, die mit nichts als ihrer Muskelkraft berstend volle Karren/Kutschen ziehen. Da wären auf der einen Seite, braunrote Lehmhütten auf dem Land und auf der anderen Seite, hinter festungsartigen Mauern abgeschirmte Reichensiedlungen (gated communities) und

Ich stehe im Gang hinter einer jungen Frau, welche einen roten Sari trägt und ihr schlafendes Baby im Arm hält. Der mit Blumen geschmückte kleine Kopf liegt auf ihrer Schulter und scheint nichts von all dem mitzubekommen, was um ihn herum geschieht. Alle Leute in meiner Nähe schauen mich mit ihren großen, braunen Augen an ... Plötzlich klopf mir Jemand auf die Schulter und zeigt auf einen freien Platz ganz in der Nähe. Ich bitte die junge Mutter vor mir sich dort hinzusetzen, doch der Versuch ist zwecklos. Alle reden auf mich ein und schieben mich zu dem freien Platz. Am Fenster sitz ein kleines Mädchen. Sie trägt eine Schuluniform und ihre langen, schwarzen Haare sind zu zwei Zöpfen geflochten. Zuerst schaut sie mich fragend und unsicher an, doch dann schenkt sie mir ein breites Lächeln. Ich lächle zurück, worauf sie schnell fragt: "Sweet name is?". Ich antworte ihr und frage nach ihrem Namen. "Lakshmi" ... diesmal ein stolzes Lächeln. In der Zwischenzeit hat der Fahrkartenverkäufer einen Weg durch das Getümmel gefunden. "To Cowdalli", sage ich und bezahle 12 Rupees. Ein Gemurmel beginnt: "Cowdalli...Cowdalli." Ein Mann mit kariertem Hemd kommt auf mich zu und fragt auf Englisch was ich dort mache. Schnell haben

die Leute um mich herum erkannt, dass sie durch ihn mit mir sprechen können. "Wo kommst du her? Wie viele Brüder und Schwestern hast du? Was in Deutschland wird auch Reis gegessen? Kannst du unser Essen vertragen? Gefällt dir Indien?..." Da ich an der Grenze zum Bundesstaat Tamil Nadu wohne, können die Menschen hier sowohl Tamil, als auch Kannada, die Sprache des Staates Karnataka sprechen. Doch Dialekte und schnelles Reden machen es für mich anfangs schwierig die fremde Sprache zu verstehen. Ich erzähle, dass ich für ein Jahr in Cowdalli lebe und dort in der St. Anthony's School Englisch helfe. "Ein Jahr? Ganz alleine?" ... doch alleine ist man hier nur selten. ... Wieder ein Pfiff ... der Bus hält an. Mittlerweile ist kein Platz mehr für Passagiere im Inneren. Aber es gibt noch das Dach. Einer nach dem Anderen klettert über eine Leiter dort hin und macht es sich bequem. Straßenverkäufer kommen an die Fenster und bieten ihre Waren an. Süße Früchte, würziges Gebäck und heißer Tee...Der Bus setzt sich wieder in Bewegung. Vorbei an grünen Reisfeldern, kleinen Dörfern und unglaublichen Bergketten. Die Landschaft ist faszinierend. Ein so weiter Blick in die Ferne ist ungewohnt. Es wird Zeit für mich auszu-steigen. weiter: www.sofia-trier.de

Was gibt meinem Dienst Sinn?

Eindrücke von Yannick Zengler im Freiwilligendienst



Jugendarbeit in Matimba

... geht es darum das Leben miteinander zu teilen, wie Emilien das immer so schön formuliert. Deswegen kann ich nicht wirklich von „arbeiten“ sprechen. Je nachdem, wie man es sieht, „arbeite“ ich überhaupt nicht, oder 24 Stunden am Tag. Ehrlich gesagt, weiß ich es selbst nicht so genau und manchmal stelle ich mir auch die Frage nach dem Sinn meines Dienstes. Jedoch mache ich mir dann selbst immer klar, dass, sobald ich mein kleines Zimmer verlasse, draußen mit den Kindern und Jugendlichen spiele, die Priester bei ihren Besuchen begleite oder einfach nur dabei bin, das schon ein kleiner, aber grundlegender Teil meines Freiwilligendienstes ist. Dennoch wird mich die Frage „Was mache ich eigentlich hier?“ bestimmt bis zum Ende meiner Zeit in Rwanda und vielleicht sogar

darüber hinaus beschäftigen. Wir sind hier zusammen und verbringen eine gute Zeit miteinander. Und ich versuche mich verstärkt in die Jugendarbeit einzubringen. Die Jugendarbeit der Pfarrei ist sehr vielfältig, denn zur Gemeinde Matimba mit ihren 10 Subparishes gehören über 300 Jugendliche und noch viel, viel mehr Kinder. Da gibt es zum Beispiel die Enfante Missionaire. Das ist die Kinderorganisation der Pfarrei, wo aber alle mitmachen dürfen, die sich noch als Kind fühlen. In jeder Subparish gibt es eine Gruppe, die sich regelmäßig trifft. Die Kinder singen zusammen viele Lieder, beten, lesen ein Stück aus der Bibel, versuchen ihre Konflikte gemeinsam zu lösen und beratschlagen über ihre eigenen persönlichen Probleme. Sie sollen für einander sorgen, aber natürlich geht es auch einfach darum, Spaß zusammen zu haben. Das Tolle ist, dass die Kinder lernen, für sich selbst und für die Gruppe Verantwortung zu übernehmen. Sie wählen selbst ihre Präsident/Innen, Vize-PräsidentInnen und SekretärInnen. So geht dann auch eine elfjährige nach vorne und redet frei vor den anderen Kindern. Man merkt, dass das Selbstbewusstsein

der Kinder, gerade auch der Mädchen, durch das Mitmachen bei den Enfante Missionaire sehr gestärkt wird, was ich enorm wichtig finde.

➔ Weiter: www.sofia-trier.de

Wakiya Tours

- * Erfahrung und Kompetenz
- * günstige Flüge weltweit
- * Reisen und Reisebausteine
- * Mietwagen und Hotels
- * Günstige Versicherungen

Wir stützen mit unseren Erlösen aus Reiseverkäufen die Flugpreise für Freiwilligendienste.

Mit einer Reisebuchung helfen Sie uns, den SoFiA - Freiwilligen weiterhin günstige Flüge anbieten zu können.

Wakiya Tours
035876-46580

www.wakiya-tours.de
info@wakiya-tours.de